

Die Wiege im Sudetenland. Heute mit Hessen Hand in Hand

Die Vertreibung der Sudetendeutschen aus ihrer Heimat

Es ist der 6. Mai 1946. Ein Güterzug mit 40 Viehwaggons rattert in den Bahnhof Meisungen und hält mit quietschenden Bremsen an. Die Kleinstadt an der Fulda gehört zur amerikanischbesetzten Zone Deutschlands. Sie waren diesem Tage das unfreiwillige Ziel von 1200 Männern und Frauen, Kindern und Alten, denen ein schweres Schicksal gemein war. Aufgrund des Potsdamer Abkommens der Alliierten vom 02.08.1945 wurden sie aus ihrer Heimat, dem Kreis Bischofteinitz im Sudetenland, vertrieben. Dies Schicksal teilten sie mit 17 Millionen Deutschen, die aus der Tschechoslowakei, Polen und Ungarn ausgewiesen wurden. 3,2 Millionen davon aus dem Sudetenland. Für rund 8000 von ihnen wurde der Kreis Meisungen zur neuen Heimat.

Bis es allerdings soweit war, mußten die Betroffenen eine schwere Zeit durchmachen, die wohl von jedem von ihnen unvergessen sein wird. Gerüchte waren in den betroffenen Gebieten im Sudetenland im Umlauf, daß die Deutschen ihre Heimat verlassen müßten. Genaueres wusste niemand, da die Produktion deutscher Zeitungen und Radiosendungen verboten war. In vielen Herzen regte sich die Angst vor dem Transport in die russische Besatzungszone, da es über den Umgang der Russen mit den Deutschen die verschiedensten gräulichen Gerüchte gab.

In aller Eile wurden die Koffer gepackt, als die Sudetenländer den so genannten Vertreibungsbefehl bekamen, dem innerhalb von 24 Stunden Folge zu leisten war. 50 Kg. Gepäck waren pro Person zugelassen. Wäsche, Kleider, Schuhe, Bettzeug oder Lebensmittel für sieben Tage sollten mitgenommen werden. Wohin nach dieser Zeit die Reise gehen sollte wurde nicht bekanntgegeben. Wertgegenstände wie Sparbücher, Uhren, Schmuck oder Wertpapiere durften nicht mitgenommen werden. Eigentumsdokumente über Grundstücke und Häuser mußten vor der Abreise abgegeben werden. Nur ein Bündel voller Habseligkeiten ging mit auf den langen Weg. Im Grenzdurchgangslager Furth im Wald betraten die Vertriebenen zum ersten Mal deutschen Boden. Dort hörten sie dann auch zum ersten Mal von ihrem Ziel, dem Kreis Melsungen. Womit viele heute den Gedanken an eine neue Heimat verbinden, bedeutete das damals für sie nicht mehr als der Name einer unbekanntenen Kleinstadt.

In dieser und den umliegenden Orten im Kreis Melsungen wurden die Vertriebenen von vielen Einheimischen zwar nicht mit Begeisterung, aber doch mit Verständnis aufgenommen. Schließlich ging es den meisten Familien in dieser Nachkriegszeit selbst nicht gut. Von Melsungen aus wurden die Vertriebenen auch auf die umliegenden Dörfer verteilt. Jeder Bürgermeister mußte die Einwohnerzahl seines Ortes bekannt geben und dabei die ungefähre Zahl nennen, wie viele Vertriebene er in seinem Ort aufnehmen könne. So kamen ca. 100 Heimatvertriebene aus dem Sudetenland auch nach Dagobertshausen. Es waren vorwiegend Marienbader, die an der Sammelstelle „Um die Dorflinde“ Aufstellung nehmen mußten und danach in die einzelnen Häuser und Höfe verteilt wurden.

In Dagobertshausen fanden gerade Gemeindewahlen statt. Bürgermeister Georg Schaub sorgte mit seinen Gemeindevetretern dafür, daß die Familien zusammenbleiben konnten und bei den Einheimischen in freie Räume und Kammern untergebracht wurden. Am 26. September 1946 kam ein zweiter Transport nach Dagobertshausen. Diese Vertriebenen kamen vorwiegend aus dem Graslitzer Raum und wurden vorübergehend im Jugendheim untergebracht, ehe sie danach ebenfalls bei der hiesigen Dorfbevölkerung Quartier fanden. Die Einwohnerzahl rückte in dieser Zeit in Dagobertshausen an die Grenze von 600 Personen.

Von da ab waren diese Vertriebenen der hiesigen Bevölkerung gleichzusetzen. Sie bekamen Lebensmittelkarten und wurden in den Arbeitsprozess eingegliedert. Viele jedoch mußten lange auf Arbeit und Beschäftigung warten. Die hiesige Bevölkerung ließ die heimatvertriebenen Neubürger in der Landwirtschaft arbeiten.

Ihr Kulturgut hatten diese Menschen jedoch nicht vergessen. Vor allem waren sie der Musik sehr angetan. Auch in Dagobertshausen waren einige dieser Neubürger, die verschiedene Musikinstrumente beherrschten. Sie veranstalteten im Saal der Gastwirtschaft „Zum Adler“ bei Holzhauer in regelmäßigen Abständen Tanzabende und führten die Faschings- und Kostümfeste hier ein. Das gefiel auch den Einheimischen. Langsam konnten sich die neuen „Dagobertshäuser“ in ihrer neuen Heimat festigen und integrieren. Es wurden sogar feste Freundschaften geschlossen. Trotz verschiedener Konfessionen - die Vertriebenen waren alle katholisch - fanden zahlreiche Hochzeiten zwischen Einheimischen und Vertriebenen statt. Nach ein paar Jahren bauten sie schon Häuser in Melsungen und in den Dörfern, gleichwohl auch in Dagobertshausen.

Ihre Heimatliebe dokumentierten die Vertriebenen Jahre später regelmäßig bei Treffen auf dem Heiligenberg, wo auch eine Gedenkglocke von ihnen gestiftet und geweiht wurde.



Oben links: Heiligenberg 1951. Die Flüchtlinge spielen „Jedermann“ auf der Freilichtbühne. Oben rechts: Maria Schwarz, Ilse Dörfler. Erna Dörfler und Mitzi Eltner bei einem Kostümfest

Oben: Das Ehepaar Marie und Leo Hammer mit Günter, Ende 1946. Rechts: Ehepaar Dörfler mit Töchtern Erna und Ilse.

Eheschließungen: Einheimische - Heimatvertriebene



Christel Richter mit Willi Dietzel aus Elfershausen vor Haus Hohmann, Unterecke in Dagobertshausen

Ä. Schenk und W. Hammer-schick im Garten Hofmann, am „Kellersalz“



Lisa Schaub und Franz Groß vor Haus Schaub in der „Oberecke“ in Dagobertshausen

Die Flüchtlinge und Heimatvertriebenen

Ein Aufsatz der Schülerin Elfi Tögl aus dem Jahr 1949. Elfi Tögl kam mit ihren Eltern und ihrem Bruder Heini als Vertriebene aus dem Sudetenland.

Auch das Dorf Dagobertshausen bekam im Jahr 1946, am 6. Mai, von den Tschechen vertriebene Familien zugewiesen. Vorwiegend waren es Marienbader Bürger-Familien. Ihre Berufe waren verschiedener Art, viele gehörten zum früheren Marienbader Bäder- und Hotelpersonal.. Auch Musiker und Handwerker waren darunter. Zuerst kamen meist Frauen und Kinder und einige ältere Männer an. Die anderen Männer waren entweder von den Tschechen zurückgehalten worden oder befanden sich noch in Kriegsgefangenschaft.

Im Laufe der Zeit sind nun schon einige zu ihren Familien zurückgekehrt. Außer den Marienbadern kamen noch einige Familien aus Mähren, die vor den Russen nach Marienbad geflüchtet waren und zusammen mit den Marienbadern ausgesiedelt wurden.

Ebenso kamen einige Zeit später noch Graslitzer Familien hier an, vorwiegend Bauern und Instrumentenmacher. Diese Flüchtlinge kamen in Dagobertshausen an, in der Hoffnung, hier Arbeit und Brot zu finden. Aber leider wurden sie in ihrem guten Willen zur Arbeit sehr enttäuscht. In ihren Berufen konnten sie weder im Dorf noch in der Umgebung eine Beschäftigung finden. In der Landwirtschaft kannten sich nur wenige aus. So gut sie konnten, wollten sie aber gerne in der Landwirtschaft Dagobertshausens mithelfen. Vielleicht bringt die Zeit einmal einen Ausweg. Bis dahin müssen alle versuchen, einander zu achten, zu verstehen und miteinander guten Willens zu sein.

Das Original befindet sich handschriftlich im „Dabelshüser Bilderbuch“, das in Gemeinschaftsarbeit von Schülern und Schülerinnen der Oberstufe/Volksschule Dagobertshausen im Sommerhalbjahr 1948 gefertigt wurde.



Ostern, 17.04.1949: Doppelhochzeit in Dagobertshausens Kirche. Die Ehepaare Groß/Köhler und Ilse Dörfler/Ritter. Rechts die Hochzeitsgesellschaft Ritter vor Haus Chr. Maurer, vorn re. als Kind Günter Hammer, dahinter Christel Richter und Elfi Tögl (Geburtsname).

Zur Erinnerung hier die vertriebenen Familien aus dem Sudetenland und auch aus der zerstörten Stadt Kassel, die in Dagobertshausen eine neue Bleibe fanden.

Links die Einheimischen, bei denen rechts, die „neuen Dagobertshäuser“ gewohnt haben.

Lohrey	-Schreiber	Eckhardt	-Steller
Wagner	-Rosenthal	Gombert	-Hammer
Pilger	-Gottlebe	Hesselbein	-HornbauerundSchuster
Horn	-Stöhr	Gombert	-Schwarz
Schule	-Kackert und Casselmann	Pfarrhaus	-Damm,Twerty,Dörfler
Frommann -	Korff	Moog	-Denk, jungundalt
Hohmann	-Richter,Gleisinger	Kothe	-Eltner,Hesselbein Willi
Moog	-Mathy	Hofmann	-Habesser
Wenderoth	-Zeidleru.Eberhard	J.Oesterling	-Hahn und Engel
Hofmann	-Drieselmann	H.Hubertus	-Heinemann
Berger	-Gems	Holzauer	-Kastl u. Ellenberger
Liedlich	-Groß und Raab	R.Müller	-Schuster und Kempf
Wenzel	-Lenz	Maurer	-Klier und Krippner
Lückert	-Weber	Grunewald	-Ramm und Paulus
O. Moog	-Grabowski u. Hilscher	Fischer	-Wrabel
Engelhard	-Martini	Alter	-Köhler
Moog	-Kuttla	Ludolph	-Berk
Kellner	-Waldert	C. Kellner	-Tögl, Hofmann, Kripner
Maurer	-Dörfler, Staab, Holstein	Ebert	-Leuthäusl u. Schwarz
Müller	-Nentwich	Seiffert	-Fischer
Müller/Fricke	-Eisenbrand		

In diesem Verzeichnis sind auch die mit eingeschlossen, die bei der Verwüstung der Stadt Kassel vom 22.10.1943 ausgebombt wurden. Die vorher vertriebenen Flüchtlinge aus dem Saarland und dem Rheinland, z. B. die Familien Jank (bei Ludolph), Rennollet (bei Hohmann und Wenzel) sowie Höhndorf (bei Schmoll/Moog) waren bereits wieder in ihre freigegebene Heimat (Saarbrücken und Düsseldorf) zurückgekehrt.



Die Familie Jank aus Saarbrücken kam 1943 nach Dagobertshausen, als das Saarland schon zerstört war.



Ein sehr gutes Verhältnis herrschte zwischen den Familien Schaub und Maurer von hier und den Familien Klier und Groß aus dem Sudetenland. Hier eine seltene Aufnahme vor dem Wohnhaus Moog/Maurer (heute G. Laufersweiler) anlässlich der Goldenen Hochzeit von Ida und Hugo Klier (Bildmitte) aus dem Jahr 1949: stehend v. Werner Klier, Franz Groß, Emma Groß, Minna Schaub, I. Ludwig Schaub, Anton Groß, Frederike Maurer, Else Moog (später Frau Thiele), vorn v. l. Melanie Klier, das „goldene Brautpaar“, Emil Klier, eine Verwandte.



Eine außerordentlich große Hochzeitsgesellschaft vor dem Gasthaus Hofmann. Geheiratet hatten Josef Hruschka (früher Schnegelshof wohnhaft) aus dem Sudetenland und Sigrid Hofmann, eine der Zwillingstöchter (mit Ulla) von Gastwirt Fritz Hofmann und Ehefrau Anna. Es erübrigt sich, die Namen aufzuzählen. Wir kennen sie noch alle. Leider sind von den hier Abgebildeten einige schon in jüngeren Jahren verstorben.